

Mehr als 700 wollen in den Nationalrat

Rekord bei Anmeldungen im Aargau: Vor vier Jahren bewarben sich 496 Personen um einen Sitz, nun sind es 713 Kandidierende.

Fabian Hägler

Bis zu 50 Listen könnten im Aargau für die Nationalratswahlen im Herbst eingereicht werden – das sagte die kantonale Wahlleiterin Anina Sax vor vier Monaten gegenüber dem SRF-«Regionaljournal». Nun sind es sogar noch mehr: 52 Listen mit 713 Kandidaturen haben Parteien und Gruppierungen im Aargau eingereicht.

Vor vier Jahren wurden 36 Listen mit insgesamt 496 Kandidierenden eingereicht – 187 Frauen und 309 Männer aus dem Aargau bewarben sich 2019 um einen Sitz im Nationalrat. 2015 waren es noch deutlich weniger gewesen: Damals traten 105 Frauen und 183 Männer an,

insgesamt gab es vor acht Jahren also 288 Kandidaturen auf 23 Listen. Dass es diesmal so viele Kandidierende gibt, hat seinen Grund in der grossen Zahl an Unterlisten, welche die Parteien eingereicht haben.

Frauenanteil um drei Prozentpunkte gestiegen

Der Frauenanteil ist in den letzten Jahren stetig gestiegen: 2015 lag er noch bei 36,5 Prozent, 2019 waren es 37,7 Prozent, dieses Jahr sind es 40,8 Prozent. Am grössten ist der Frauenanteil mit 75 Prozent auf der Pflegeliste der neuen Gruppierung «engagiert». Keine einzige Frau kandidiert hingegen auf der Energieliste von «engagiert», bei der Musikpartei, bei rechts-

punkt.ch und bei der Schweizerischen Liberté Égalité Partei.

Die jüngste Kandidatin ist Melanie Del Fabro (Juso), die ihr 18. Altersjahr erst in wenigen Tagen erreichen wird. Die älteste Kandidatin ist Christa Ruggaber (FDP) mit 85 Jahren, wie die Staatskanzlei mitteilt. Insgesamt kandidieren 18 Personen, die zwischen 18 und 20 Jahre alt sind, 200 Kandidierende sind 21- bis 30-jährig, 182 sind 31 bis 40 Jahre alt, 225 Personen liegen im Altersbereich 41 bis 50, 272 sind zwischen 51- und 60-jährig, während 228 Kandidierende 61 oder älter sind.

Von den 16 Aargauerinnen und Aargauern, die derzeit dem Nationalrat angehören, treten 15 wieder an. Frei wird einzig der

Sitz von SP-Vertreterin Yvonne Feri, die aufgrund der Amtszeitbeschränkung ihrer Partei nicht mehr kandidiert. Zwei Änderungen in der Aargauer Delegation in der grossen Kammer gab es bereits in der laufenden Legislatur: Alois Huber (SVP) löste Anfang 2020 Jean-Pierre Gallati ab, der in den Regierungsrat gewählt wurde. Und Andreas Meier (Mitte) rutschte Anfang 2023 für Ruth Humbel nach, die aus dem Nationalrat zurücktrat. Zum ersten Mal tritt die Gruppierung «Mass-Voll», die sich in der Pandemie mit Kritik an den Coronamassnahmen profiliert hatte, im Herbst mit einer eigenen Liste im Aargau an. Entgegen einer Ankündigung im Februar gibt es hingegen keine Kandida-

turen der coronaskeptischen Bewegung «Aufrecht Aargau».

Auch der Verein «engagiert» beteiligt sich zum ersten Mal an den Nationalratswahlen, er stellt gleich vier Listen mit 60 Kandidierenden. Ebenfalls zum ersten Mal treten die Partei der Arbeit, die Musikpartei, die Partei rechts-punkt.ch und die Schweizerische Liberté Égalité Partei an, wie die Staatskanzlei mitteilt.

Von den Parteien und Gruppierungen, die 2019 keinen Sitz im Nationalrat erreichten, treten die Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU), die Piratenpartei und die Lösungs-Orientierte Volks-Bewegung (LOVB) erneut an.

Nicht mehr dabei ist im Vergleich zu 2019 die BDP – die Par-

tei hat inzwischen mit der CVP zur Mitte fusioniert. Auch die Gruppierungen von zwei ehemaligen SVP-Nationalräten treten nicht mehr an: Das Team 65+ von Maximilian Reimann fehlt 2023 ebenso wie die Liste von Luzi Stamm. Auch die «Freien Wähler Aargau» und «Die Unabhängigen», die 2019 noch Listen stellten, nehmen dieses Jahr nicht an den Wahlen teil.

Die Staatskanzlei prüft nun die eingereichten Wahlvorschläge, wie sie mitteilt. Die Parteien und Gruppierungen haben bis zum Montag, 14. August, die Gelegenheit, ihre Wahlvorschläge zu bereinigen. Die definitive Fassung der Listen wird am Freitag, 18. August, im kantonalen Amtsblatt publiziert.

Auch Bachmann-Roth, Berner und Meier über der Limite

Weitere Aargauer Kandidatinnen und Kandidaten für den Nationalrat legen ihr Wahlkampf-Budget offen.

Rolf Cavalli

Die neue Transparenz-Regelung verlangt: Wer mehr als 50 000 Franken für den persönlichen Wahlkampf einsetzt, muss das der Eidgenössischen Finanzkontrolle deklarieren. Wir berichteten: Adrian Schoop (FDP) übertrifft die Limite mit 175 000 Franken um mehr als das Dreifache und ist der klare Spitzenreiter unter den Aargauer Nationalratskandidaten. Der Grossrat aus Turgi ist in guter freisinniger Gesellschaft: Auch die Budgets der bisherigen FDP-Nationalräte Matthias Jauslin (75 000 Franken) und Maja Riniker (120 000 Franken) fallen unter die Meldepflicht.

Die Anfrage bei weiteren Politikern und Politikerinnen zeigt: Nicht alle, die auf einer Nationalratsliste weit vorne platziert sind, geben auch viel Geld aus. Jeanine Glarner zum Beispiel kandidiert für die FDP von Rang 3 aus, gleich hinter Riniker und vor Schoop. Die

Grossrätin geht mit knapp 20 000 Franken Budget in den Wahlkampf.

Am Montag legte auf Anfrage ein weiterer FDP-Kandidat sein Budget offen: Yannick Berner, Grossrat und Unternehmer aus Aarau. «Ich plane Wahlkampf-Ausgaben zwischen ca. 50 000 und 60 000 Franken, abhängig vom Spendeneingang.» Er werde sich also vorsichtshalber bereits bei der Finanzkontrolle registrieren.

Ein Pappenstiel im Vergleich zu ihren beiden Parteikollegen, die ebenfalls nach Bern möchten. «Ich setze auf meine langjährige politische Arbeit auf kommunaler und kantonaler Ebene und ihre breite Verankerung in Bevölkerung und Wirtschaft», sagt sie. Glarner ist Gemeindeammann in Möriken-Wildeggen und Präsidentin des kantonalen Hauseigentümergebietes.

Deutlich mehr investiert Christina Bachmann-Roth. Die Mitte-Kandidatin aus Lenzburg



Christina Bachmann-Roth, Mitte-Kandidatin. Bild: Severin Bigler

hat nach eigenen Angaben bisher 32 000 Franken Spenden gesammelt. Sie budgetiert aber 50 000 Franken; entsprechend meldet auch sie bis zur Eingabefrist am 7. September ihre Wahlkampf-Berechnungen bei der Finanzkontrolle in Bern.

Wie sich Bachmann-Roth ins Gespräch bringt

Bachmann-Roth setzt weniger auf klassische Werbung (APG, Inserate), dafür mehr auf Social



Yannick Berner, FDP-Kandidat. Bild: Britta Gut

Media und Storytelling. Sie stützt sich auf ein Wahlkampf-Team ab, das Personalkosten mit sich bringt. Landesweit auf sich aufmerksam machte Bachmann-Roth erstmals bei den letzten Wahlen 2019 mit dem zweideutigen Slogan «Bald kommen meine Tage».

Auch Bachmann-Roths Parteikollege Andreas Meier wird sich bei der Finanzkontrolle melden. Die Anfragen um Unterstützung seien noch nicht

alle verschickt, sagt Meier. Er erwarte kaum Beiträge über 5000 Franken, wohl aber einige kleinere Spenden. Insgesamt geht der Winzer aus Klingnau aber davon aus, dass sein Wahlkampf die Limite von 50 000 Franken wahrscheinlich erreiche. Meier rutschte Anfang Jahr für Ruth Humbel im Nationalrat nach und möchte seine bisher kurze Amtszeit um vier Jahre verlängern.

SVPler von 10 000 bis fast 50 000 Franken

In der SVP erreicht Stand jetzt niemand die 50 000-Franken-Grenze. Andreas Glarner, Thomas Burgherr (beide bisher) und Babara Borer-Mathys geben ihr Budget alle aufgerundet 47 000 Franken an. Nicht weit davon entfernt ist Stefanie Heimgartner (bisher). Die Badenerin rechnet mit 30 000 bis 40 000 Franken für den Wahlkampf. «Ich denke nicht, dass ich die 50 000-Franken-Limite überschreite. Im «Notfall» müsste ich

es natürlich nachreichen», so Heimgartner.

Unter den SVP-Spitzenkandidaten deutlich am wenigsten ausgeben will Martina Bircher. Die Nationalrätin aus Aarburg hat ein Budget von 10 000 Franken. Ihr Vorteil: Sie ist medial auch ausserhalb des Wahlkampfs präsent.

Unterdurchschnittlich sind die Budgets oft auch bei Nationalratskandidierenden im linksgrünen Lager. Jonas Fricker, Grünen-Kandidat aus Baden, hat Stand jetzt 15 000 Franken Spenden zur Verfügung. Er ist hinter Irène Kälin und Ruth Müri die Nummer 3 bei den Grünen, die zurzeit einen Nationalratssitz haben.

SP-Kandidatin Simona Brizzi, ebenfalls aus Baden, ist auf der Liste gleich hinter den beiden Bisherigen Cédric Wermuth und Gabriela Suter aufgeführt. Sie nennt keine genaue Zahl, betont aber: «Mein Wahlkampf-budget liegt deutlich unter 50 000 Franken.» Wermuth gab 15 000 Franken an.

ANZEIGE